

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1899

120 (10.10.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-623457](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-623457)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark erschlusfe Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg
für anwärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Eilsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren: K. Böttner in Oldenburg
Herrn. Wölter in Bremen, Hasenhein
und Bogler A.-G. in Bremen und
Hamburg, Wilt, Scheller in Bremen,
H. Göler in Hamburg, Rud. Wölfe
in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle
a. S., G. L. Dube und Comp. in
Frankfurt am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

Nr. 120.

Eilsfleth, Dienstag, den 10. October.

1899.

Tages-Beizer.

(10. October.)

•-Aufgang: 6 Uhr 45 Minuten.

•-Untergang: 5 Uhr 42 Minuten.

Hochwasser:

5 Uhr 53 Min. Nm. — 6 Uhr 13 Min. Nm.

Die Untersuchung wegen Complots,

die die französische Regierung hat einzuleiten lassen, geht sehr langsam von statten und scheint auch nicht mit dem nöthigen Eifer geführt zu werden. Das kann zwei Gründe haben: entweder beruht das vermutete Complot bloss in der Phantasie oder die Regierung der Republik sieht sich so stark, daß sie der aufgedeckten Verschwörung keine Wichtigkeit beilegt.

Zu Anfang hieß es, daß nur die Royalisten nebst Deroulede hinreichend verdächtig erschienen. Mit besonderer Genauigkeit glaubten gewisse Blätter hervorheben zu müssen, daß kein Soldat in das Complot verwickelt sei. Zugleich aber geführte man es republikanischerseits als sicher hin, daß die geistlichen Orden kräftig mitgearbeitet hätten. Dann aber galt als festgestellt, daß wenigstens ein General mitschuldig sei: Roget. Von dem Verurtheilten Deroulede's, am Begräbnistage Felix Faures mit Hilfe dieses Generals einen Sturm auf den Elysee-Palast zu machen, ist schon öfters die Rede gewesen. Auf militärischer Seite war man bemüht, den Schritt des „infortisten Varden“ auf einen an sich nicht eben unmöglichen periodischen Wahnsinn zurückzuführen. Die Republikaner haben hieran nicht geglaubt, sondern General Roget als wohlunterrichtet bezeichnet. Wenn dieser im letzten Momente „kniff“, so hatte er, meinten sie, dafür sicher genügende Gründe. Die Sache hat sich damals folgendermaßen abgepielt:

Am 22. Februar, dem Tage vor der Beerdigung des Präsidenten, hat bei einem ehemaligen Freunde des Felix Faures eine Versammlung stattgefunden, an der sich, außer mehreren Damen — darunter besonders die „Gyp“ genannte Gräfin Mariel-Mirabeau — auch die Herren Cavaignac, Duesnay de Beaurepaire, Barras, der Sohn General Merciers und der des freundlichen Gastgebers beteiligten. In dieser Versammlung wurde vorgeschlagen, am Tage darauf, am 23. Februar, einen Sturm auf Elysee zu machen. General Roget hatte gegen den Sturm an sich nicht viel einzumenden, nur war es ihm nicht recht, daß die Leiche Felix Faures in ihrer Ruhe gestört werden sollte. Er verlangte daher bis Nachmittags Aufschub. Das erschien schließlich allen

das richtigste, und General Roget begann, sich bei einzelnen Kameraden, deren eventuelle Haltung ihm noch nicht ganz sicher schien, zu erkundigen. Er mußte bei seiner Reconnoissance in später Nacht die Erfahrung machen, daß er eventuell als Verschwörer einen schweren Stand haben würde. Besonders soll ein Divisionsgeneral sich gegen jede Sorte von Staatsstreich, und zumal gegen die dümmste, erklärt haben. Zweifellos aber erscheint das Versprechen anderer Generale und Obersten, Roget zu folgen.

Roget muß nun die Ausflüchte für schlecht gehalten haben. Denn als Deroulede, der den Versucher zu machen bestimmt war, auf der Place de la Nation dem Pferde des Generals in die Fügel fiel, war von Staatsstreich keine Rede mehr, und die einzige Folge der unvergeßlichen Scene: „General, retten Sie Frankreich“ war, daß der Dichter der „Trompeterlieder“ ins Loch ging. Uebrigens muß die Nachricht von dem bevorstehenden eines Sturmes auf Elysee auch den dort noch befindlichen Damen, Frau und Fräulein Faure, hinterbracht worden sein. Denn diese hatten von Herrn Loubet die Vergünstigung erbeten, noch bis zu dem der Beerdigung ihres Gatten und Vaters folgenden Sonnabend im Präsidentenpalast bleiben zu dürfen. Sie verließen diesen aber am Donnerstag, an dem die Beerdigung stattfand, heimlich und logierten sich bei einem Freunde ein. Offenbar wollten sie ihre Trauer nicht durch Plintenschüsse und andere mehr oder minder erregende Geräusche gestört sehen.

Es war eine nette Sipplchaft, die sich da zusammengethan hatte, um die Republik zu stützen. Auf das „Königthum“, das die Deroulede, Mercier, Cavaignac und die vielen Damen zweifelhaften Rufes errichten wollten, hätte man wirklich neugierig sein dürfen. Die Absicht eines Staatsstreichs hat wie gewöhnlich so auch diesmal nur mehr oder minder katalinische Critiken erregt, weil andere Schichten kein Interesse am Wechsel des Regierungshystems haben können. Denn ein solcher Wechsel wäre nur von ganz kurzer Dauer, und ihm würde die endgültige Zerstückung aller der Ueberbleibsel folgen, die dem Geiste der Zeit zuwider sind, aber durch die Ueberlieferung noch einigermaßen geschützt werden.

Kundschau.

• Deutschland. Der Kaiser und die Kaiserin kamen am Freitag wieder in Potsdam an, wo am Sonnabend Nachmittags auch die Königin der Niederlande mit ihrer Mutter, der Königin Emma, eintraf.

• Die Ortsgruppe Leipzig des Alldeutschen Verbandes hat an die Königin Wilhelmine von Holland folgendes

Telegramm gesandt: „Eurer Majestät als der höchsten Vertreterin des so schwer bedrohten Bruderstammes sendet, durchdrungen von der Gemeinamkeit der Interessen niederdeutschen und hochdeutschen Volkstums ehrerbietigste Huldigungen die Ortsgruppe Leipzig des Alldeutschen Verbandes.“

• Der Staatssecretär des Auswärtigen, Graf von Bülow, welcher Donnerstag Abend in Wien eintraf, stattete am Freitag dem österreichischen Minister des Aeußern, Grafen Goluchowski, einen längeren Besuch ab und kehrte am Sonntag nach Berlin zurück.

• Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Reichshaushaltsentwurf dem Reichstage noch nicht sofort bei seinem Zusammentritt Mitte November zugeht, sondern erst einige Wochen später vorgelegt werden wird.

• Der Haushalt der Reichsmarineverwaltung ist im einzelnen nahezu abgeschlossen. Danach wird sich die Antündigung, daß von dieser Seite außerordentliche Forderungen zu erwarten seien, nicht bestätigen. Vielmehr halten sich die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Haushalts für 1900 nach allem, was glaubwürdig versichert wird, im Rahmen des Flottengesetzes und werden die daraus für das nächste Rechnungsjahr zur Verfügung stehende Gesamtsumme von etwa 60 Mill. Mark für Schiffsbauten und Armirungen nicht überschreiten.

• Eine Novelle zum Unfallversicherungsgesetz heabsichtigt die Reichsregierung, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, dem Reichstage schon in der kommenden Session vorzulegen.

• Eine Zählung nicht zu stände gekommener Gespräche im Fernsprecherkehr des Deutschen Reiches findet auf Veranlassung des Staatssecretärs v. Bobbelski in der Zeit vom 1. bis 10. October statt.

• Die Regierung hat den Vorstellungen von Interessenten gegen die alsbaldige Sprerrung eines Theils des Dortmund-Ems-Canals Rechnung getragen und wird erst am 1. Januar diese Sprerrung vornehmen.

• Zur Umgestaltung der Canalvorlage schreibt die „Post“, es scheint, „als wenn die Regierung beabsichtige, durch Lösung der dringlichsten Aufgaben, welche im Osten bezüglich wasserwirtschaftlicher Fragen bestehen, den bisherigen Canalgegnern die Vorlage annehmbar zu machen. Als solche wasserwirtschaftliche Fragen kommen in Betracht: Anlegung bzw. Verbesserung von Wasserstraßen, Hochwasserdamm und Meliorationen gewisser Landesgebiete, namentlich des Oderbrucks. Ob nun freilich ein so umfassendes Programm schon in der nächsten Landtagsession zur Durchführung gelangen könne, das sei eine Frage, welche sich heute noch nicht endgültig beantworten läßt.“

Der Börsenkönig.

Roman von Karl G. Klopfer.

(29. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Nachdem der Schluß der Anklageschrift, der die Zeugnisaussagen Friedrich Schwerdtners und der beiden Embrecher, John Archer und Ludwig Burgetz, des „Schlosserlode“, enthielt, verlesen war, wandte sich der Gerichtspräsident an Snoward mit der Frage, ob er sich schuldig bekenne. Dieser erbot sich ruhig von der Bank und sprach — unter allgemeiner Sensation — ein lautes: „Ja“.

Das Richtercollegium athmete förmlich auf. Denn man hatte sich entschieden auf eine verweisselte Verurtheilung des Angeklagten gefaßt gemacht.

Aber Snoward hielt nur eine Rede, die allerdings ungeheuren Eindruck hervorbrachte. Er begann mit der Erklärung, daß er vollkommen einsehe, er sei überführt, nachdem ihn in der Voruntersuchung nicht nur Schwerdtner, sondern auch alle die betreffenden Bahnbeförderer erkannt hatten, als man ihn mit den damals in der Eisenbahn zurückgebliebenen Garderobegegenständen: dem langen grauen Mantel, dem Schlapphut und der Zahnbinde bekleidete. Es falle ihm nicht ein, Mitleid, Vergebung oder eine gewisse Bewunderung für die kalte Entschlossenheit seiner That

erregen zu wollen. Kurz und klar legte er seine Beweggründe und damit seinen ganzen Charakter dar. Er nannte sich ohne Pathos, als spräche er nur eine unbestreitbare Wahrheit aus, einen Napoleon auf dem Geldmarkt. Er habe kein strategisches Mittel angewandt, für das er in dem Lebenswerke dieses großen Mannes nicht ein genau passendes Vorbild aufweisen könne.

„Präherei liegt mir ebenso fern, wie irgend eine Beschönigung“, schloß er, mehrmals unterbrochen von einem Entrüstungssturm des Auditoriums. „Ich handelte nur nach einer eisernen Logik und wenn es mir nochmals vergönnt wäre, zu meiner Thätigkeit zurückzukehren, so würde ich nur — die Mißgriffe zu vermeiden trachten, die mir jetzt meine Niederlage bereitet haben. Reue verlangen sie von mir nicht; ich kenne dergleichen Seelenregungen nicht. Wenn ich Reue empfände, so wäre es nur die, damals in der Eisenbahn nicht auch diesen Herrn Friedrich Schwerdtner beseitigt zu haben. Es wäre mir ein leichtes gewesen. Aber ich hielt es für unnöthig und die dumme unzeitige Sparsamkeit mit meinen Kräften war ein Fehler, den ich bedauere — es war mein tragisches Verhängniß, wenn Sie so wollen. — So lassen Sie uns zu Ende kommen, je früher, desto besser, denn Weiterungen haben doch keinen Sinn mehr. Ich weiß, daß mein

Urtheil auf den Tod lauten wird und Sie müssen so handeln, wie ich gehandelt habe: zweckmäßig und radikal, nach dem Recht des Stärkeren!“

Er verneigte sich und ließ sich nieder, alles was nun nachfolgte, mit einer Gleichgültigkeit hinnehmend, als ginge es ihn nicht das geringste an.

Der Staatsanwalt konnte es sich jedoch nicht entgehen lassen, dem Falle noch die Beleuchtung zu widmen, die dem Verfechter irdischer Gerechtigkeit besonders da geziemt, wo es sich darum handelt, ein moralisches Urtheil gegen Auswüchse zu fällen, die sich gesetzlicher Ahndung leider entziehen. Er zeigte, was ein Snoward in unserem Culturlande bedeutet, ein Mann von thätlichem strategischen Talent, ein Schurke, schlimmer als Krieg und Pöbel, dessen Verbrechen sein Gold und dessen Gold in der Folge wieder Verbrechen erzeugt, ein Tyrann von Mammons Gnaden, dessen räuberische Hand verheerender wirkt, als eine Naturkatastrophe, ein Mensch, dessen Wächter nicht einen Augenblick davor zurückbebt, im kalten Nord ihr blutiges Symbol zu suchen, — aber vom philosophischen Standpunkt aus angesehen ein Angehauer, das uns eine schauernde Bewunderung abnöthigt wie alles Niesenhafte, über menschlichen Maßstab Hinausragende. Der springende Punkt jedoch sei der, daß Starkfort eigentlich durch die Unvollkommenheit der Gesetzgebung

* **Oesterreich-Ungarn.** Der österreichische Reichsrath ist für den 18. October einberufen worden.

* **Rußland.** Das Vertuschungssystem, wie es in Dporto anfangs gegenüber der Pest angewendet wurde, wird auch in Rußland beliebt. Wie man aus Petersburg meldet, sind daselbst Berichte verschiedener an der Wolga anlässiger fremdländischer Industriellen an die betreffenden diplomatischen Vertretungen eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß, wie nahezu unzweifelhaft sei, in Jarzgin die wirkliche asiatische Pest ausgebrochen ist. Da sich aber die Epidemie noch in den engsten Grenzen halte und ausschließlich unter den Fabrikarbeitern ihre Opfer suche, sehe man es in den officiellen russischen Kreisen noch nicht für notwendig an, das Schweigen über diese Angelegenheit zu brechen. Dagegen seien die maßgebenden Behörden eifrig bemüht, in Jarzgin alle erforderlichen Sanitätsmaßregeln anzuwenden und die notwendigen Isolirungen vorzunehmen, um die Verbreitung der Krankheit einzudämmen.

* **Valankasteen.** Wie der "Moniteur orientel" meldet, hat sich der Obercommissar von Kreta, Prinz Georg von Griechenland, mit der Prinzessin Viktoria, der Tochter des Prinzen von Wales, verlobt. Die öffentliche Bekanntmachung wird aber erst in einigen Tagen erfolgen.

* Der russische Geschäftsträger in Belgrad Manffrow soll der serbischen Regierung die Entrüstung des Czaren über den Urtheilspruch im Majestätsprozeß eröffnen und mit dem völligen Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht haben, falls die Skupschina den Antrag Milans, ihn zum Thronfolger bis zur Vermählung König Alexanders und Geburt eines männlichen Erben zu ernennen, annehmen sollte.

* In polizeilich bewilligter Sonder-Ausgabe des Belgrader Parteiblattes "Dijet" wird Pasitsch die Auflösung der radikalen Partei aussprechen.

* Nach einer Mittheilung aus Leskib läuft der Endtermin der gegenwärtigen Beza (Gottesdienste) der Albanesen mit dem 20. d. M. ab. Nicht blos von der albanesischen Bevölkerung, sondern auch in türkischen Kreisen wird dem Eintritt dieses Termins mit einiger Unruhe entgegengesehen, weil er möglicherweise den Wiederausbruch der blutigen Fehden bedeutet und infolgedessen Schwierigkeiten und Verlegenheiten für die Pforte entstehen können. Man zweifelt nicht, daß letztere alle Bemühungen aufbieten wird, eine Verlängerung der Beza zu erwirken und daß vielleicht bereits Unterhandlungen zu diesem Zweck gepflogen werden, obschon Zuverlässiges hierüber bisher nicht bekannt ist.

* **Frankreich.** Graf Murawiew, der russische Minister des Auswärtigen, kommt nach einer Meldung des "Sicile" nach Paris, um sich mit Delcassé über verschiedene Fragen der auswärtigen Politik zu besprechen, welche für Frankreich und Rußland von Bedeutung seien.

* **Französisch-Westafrika** soll von Neujahr ab in vier Gouvernements mit gemeinsamem Budget neu eingetheilt werden. Als oberster Chef dieser Gouvernements wird ein Generalgouverneur ernannt, ohne dessen Einwilligung — und hierin liegt der Kernpunkt der Neuierung — keine französische Action in gesammten Verwaltungsgebiet unternommen werden darf. Der ungeheuerliche Vorgang im Sudan, daß ein französischer Officier seine eigenen Kameraden und Vorgesetzten erschießen ließ, hat offenbar die Veranlassung

noch nicht für die Unternehmungen bestraft werden könnte, durch die er Hunderttausende ins Elend gestürzt, sondern daß ihm eben nur der gemeine Mord das Genick breche und ihn aus Schafott bringe. "Thun Sie dies, meine Herren Geschworenen! Sie erfüllen damit die heilige Pflicht, die Welt von einem Schenkal zu befreien!"

Damit war man so ziemlich am Ende. Denn was hätte der Verteidiger in diesem Prozesse sagen können, in dem selbst die Bitte um Berücksichtigung milderer Umstände nur wie Hohn gestungen hätte?

Unter lautloser Stille wurde das Verdict der Geschworenen und nach kurzer Beratung des Gerichtshofes vom Präsidenten das Todesurtheil verkündet. Snoward-Starthort veränderte keine Miene dabei.

"Ich bitte um raschen Vollzug", sagte er einfach, als begehre er noch einem "glatten Geschäft" die Dultung.

Dies niedergeschlagen kehrte Schwerdtner am Abend der Gerichtsverhandlung nach Berghausen zurück. Cloira, die ihm im Vorgarten des Herrenhauses entgegenkam, reichte ihm die Hand. Sie wußte, woher er kam, aber es widerstrebte ihr, den Fall zu berühren, über den zwischen ihnen noch mit keiner Silbe die Rede gewesen war.

zu dieser Centralisirung colonialer Unternehmungen gegeben.

* **England.** General Buller, der in Südafrika den Oberbefehl übernimmt, hat sich bereits von der Königin verabschiedet.

* **Amerika.** Admiral Dewey ist von der Führung der "Olympia" formell entbunden worden und hat einen Urlaub von vorläufig unbegrenzter Dauer bei vollem Gehalte bekommen. Die Berichte über seine Unterredung mit dem Präsidenten Mac Kinley über die Zukunft der Philippinen widersprechen sich. Nach der einen Version hat Dewey dem Präsidenten angerathen, die Philippinen unbedingt zu halten und mit vollem Nachdruck den Krieg zu Ende zu führen — nach der andern Version wäre er für baldigen Friedensschluß mit den Philippinos auf der Grundlage gütlichen Vergleiches eingetreten und selbst zur Durchführung dieser Aufgabe in Aussicht genommen worden.

* **Afrika.** Die Boern werden also nicht zum ersten Angriff übergeben, wenn sie nicht durch die englischen Truppenbewegungen in Natal dazu gezwungen werden. So erklärte Präsident Krüger öffentlich. Die Boern wollen also ruhig abwarten, bis England seine Truppen aus dem Mutterlande und Indien herbeitransportirt und gehörig aufgestellt hat!

* Die Haltung der "Afrikaner" in der Capcolonie macht der englischen Regierung schwere Sorgen. Nicht ohne Grund sieht man in diesen unter englischer Herrschaft stehenden Boernabkömmlingen unsichere Cantonisten, die nur die erste Niederlage Englands abwarten, um mit ihren Stammesgenossen gemeinsame Sache zu machen. Die Lage ist um so bedenklicher für England, als bekanntlich bei den letzten Wahlen die Rhodespartei unterlegen ist und ein Afrikaner-Ministerium in der Capcolonie regiert.

Locales und Provinzielles.

* **Elsteth,** 9. Oct. In den letzten Nächten hat es ziemlich stark gefroren, während wir am Tage schönes trockenes Wetter haben. Hoffentlich bleibt es noch eine Zeitlang so schön.

* Die Wahl der Landtagsabgeordneten findet am Dienstag, den 17. October statt. Für den dritten Wahlkreis, umfassend die Aemter Elsteth (nördlich der Hunte), Brake und Butjadingen, ist hierzu Termin auf Dienstag, den 17. October, Vormittags 11 Uhr, in Schmedes Gasthause in Rodenkirchen angesetzt.

* Heute Morgen gegen 7 Uhr engleifte auf Station Berne bei einer Rangirbewegung die Lokomotive des Güterzuges 342 in Folge falscher Weichenstellung. Wegen der dadurch bewirkten Sperrung des Hauptgleises konnte Personenzug 41 nicht passiren; die Fahrgäste desselben wurden mit einem von Hude angeforderten Hilfszug mit etwa halbständiger Verspätung befördert. Etwas nach 8 Uhr waren die Gleise wieder frei. Beschädigungen von Personen haben nicht stattgefunden, der Materialschaden ist unbedeutend. Untersuchung ist eingeleitet.

* Wie bestimmt verlautet, wird in dem nächsten dreijährigen Haushaltsvoranschlage unseres Herzogthums der Ertrag aus den Chauffeegeledestellen wieder erscheinen. Im Landtage ist über diese Frage bei der Feststellung des Voranschlages und bei dem vom Gemeindevorsteher Slöder in Genshamm eingereichten Gesuche öfter verhandelt worden. Die Staatsregierung hält die Aufhebung des Chauffeegeledestes mit Rücksicht auf die Finanzlage noch für unaußführbar. Dem übrigen wurde hervorgehoben, daß der Ertrag aus dem Chauffee-

"Wollen Sie mir glauben, Herr Doctor, daß ich weiß, woran Sie denken oder — doch heute Nachmittag schon gedacht haben?" fragte sie mit einem matten Lächeln.

"Wirklich?" erwiderte er zusehend. "Dann müßten auch Sie, Baronesse, einen mir unergötzlichen Tag noch im Gedächtniß bewahren..."

Sie erröthete ein wenig. "Vielleicht. Ich erinnere mich, daß Sie mir bei unserer ersten Begegnung eine Philosophie von den starken Naturen entwidelt, die allein Geltung haben sollte, da die Starken die Berechtigung hatten, die Schwachen, die sich ihr Schicksal nicht selber bereiten konnten, zurückzudrängen und über sie hinwegzuschreiten."

Er hatte, wie in Ferstreuung, ihre Hand in der seinen behalten und sah sie jetzt nachdenklich, mit einem schwer aus seiner Brust sich ringenden Seufzer an. "Ja, ja — aber wenn..."

Er brach ab und sah zur Seite.

Was wollten Sie sagen?" sprach sie, während plötzlich ein trampfahres Zittern durch ihren Körper ging. Es war, als hätten ihr ferne Glocken eine Hoffnung eingeläutet und sie wage nicht, an die himmlische Botschaft zu glauben.

"Mein gnädiges Fräulein, ich meine..." Seine Unbeholfenheit machte sie lächeln, aber es war

gelbe fortdauernd zurückginge und voraussichtlich, besonders durch den weiteren Ausbau der Eisenbahnen, noch ein vermehrter Rückgang in den nächsten Jahren eintrete, so daß in absehbarer Zeit die Erträge demgemäß gemindert würden, daß die Einnahme an Bedeutung verlieren würde. Die Gründe sollen auch jetzt noch für die Einstellung der Erträge maßgebend sein. (Gen.)

* (Tod den Ratten und Mäusen.) Der Reichskanzler ersucht durch ein Rundschreiben die Regierungen der Bundesstaaten, wegen der Pestgefahr der Ausrottung von Ratten und Mäusen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Einleitend wird auf die Thatsache hingewiesen, daß Ratten und Mäuse den allgemeinen Erfahrungen nach bei der Pestverschleppung die größte Rolle spielen. Dann wird ausgeführt: Der Director des kaiserlichen Gesundheitsamts hat an geregt, ob nicht Angesichts der durch den Ausbruch der Pest in Portugal und die pestverdächtigen Krankheitsfälle in Rußland gesteigerten Seuchengefahr den Ratten und Mäusen jetzt erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und auf ihre thörichte Verächtlung Bedacht zu nehmen sei. Wenngleich die Verfolgung der Ratten und Mäuse mit großen Schwierigkeiten verbunden ist und ein sicheres, liberal anwendbares Mittel zur Ausrottung der Thiere nicht angegeben werden kann, so erscheint es doch zweckmäßig, die Bevölkerung und die Behörden, vorerst wenigstens in den der Seuchengefahr am ersten ausgelegten Seerplätzen, auf die Gefährlichkeit der Ratten und Mäuse aufmerksam zu machen und auf diese Weise dahin zu wirken, daß allgemein gegen die Thiere nach Möglichkeit vorgegangen wird. Insbesondere wird von den Behörden veranlaßt werden können, daß in denjenigen, der staatlichen oder kommunalen Verwaltung oder Beaufsichtigung unterstehenden Betrieben und Anlagen, in denen sich Ratten und Mäuse in größerer Menge anzubauen pflegen (Abzugscanäle, Uferhöhlungen, Speicheranlagen, Lagerhäuser, Kellereien, Eisenbahngüterschuppen), die Verfolgung und Vernichtung der Thiere in die Hand genommen wird. Von besonderer Wichtigkeit ist ferner, daß auf den in den Seehäfen liegenden Schiffen die Tödtung der Ratten und Mäuse betrieben und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ein Anlandkommen der Thiere verhindert wird. Endlich aber wird Sorge zu tragen sein, daß ein etwa eintretendes massenhaftes Absterben dieser Thiere, das erfahrungsgemäß häufig dem Verkaufsbred unter den Menschen vorzuzieht, unverzüglich zur Kenntniß der Behörden gelangt.

* **Berne,** 8. Oct. Von einem argen Mißgeschick wurde ein junges Ehepaar betroffen, welches am Abend der hier im Stedinger Hof stattgefundenen Hochzeit sich nach Befehle begeben und von dort aus mit der Bahn eine kurze Hochzeitsreise machen wollte. Im Begriff über die Weser zu setzen, wurde ihr Boot von einem "Jan von Noor" derart angeannt, daß der junge Ehemann über Bord stürzte. Der Geistesgegenwart seiner jungen Frau hatte er die Verhütung weiteren Unglücks zu verdanken. Mit einem raschen Griff gelang es ihr, den Verunglückten zu erfassen und mit Hilfe des Fährmanns wieder ins Boot zu ziehen.

* **Oldenburg,** 8. Oct. Gestern Nachmittag gegen 5½ Uhr gerieth auf der Station Oldenburg beim Anhängen von Wagen der Rangirbremser St. mit der linken Schulter zwischen die Buffer zweier Wagen und erlitt eine Verletzung des Brustkorbes und der Rippen. St. hat Aufnahme im evangelischen Krankenhaus gefunden. Die bahnamtliche Untersuchung ist eingeleitet.

ein Lächeln, bei welchem ihr die Augen voll Thränen wurden. "Nun?"

"Ich meine, was nützt uns Selbstbestimmung, wenn unser Blick von einem zweiten Willen abhängt, — ich — ich letzte den Fall", flötete er und wurde sehr blaß, ganz im Gegensatz zu ihr, die wie eine Rose glühte.

"Dann — dann muß man eben den Muth haben, sich mit dem Besizer dieses zweiten Willens — zu besprechen, zu verständigen", lispelte sie, wobei ihr das tobende Blut den Athem benahm.

"Nun denn?", sagte er entschlossen, "so thun Sie mit mir was Sie wollen, erzürnen Sie sich über mich oder — verachten Sie mich, wenn Ihnen meine Kühnheit dies zu verdienen scheint, aber ich muß Ihnen das sagen, was mir fernern — bei unserer Schachpartie, es sollte ja die letzte sein — so schmerzlich klar geworden ist: ich — werde zu Grunde gehen, wenn ich Sie entbehren muß, Cloira, ich werde nicht im Stande sein ohne Ihre Nähe, die Sie mir zu süßer Gewohnheit gemacht haben, noch Freude an einer tüchtigen Arbeit zu finden — mit einem Wort: ich lasse meine Seele hier zurück, wenn ich gehe!"

Sie wollte reden, wollte ihm antworten und konnte nicht, sie streckte ihm nur unter Lachen und Weinen die Hände entgegen und — kam erst wieder zur Be-

Wieselfede, 7. Oct. Heute Morgen erklangen vom Thurm die Nothglocken. Es brannten die Gebäude des Hausmanns Stolle in Vorbed. Unsere Spritze wurde schnellstens dorthin geschickt. Bei ihrer Ankunft lagen die Gebäude aber schon am Boden. Nur das Wohnhaus war dank dem günstigen Winde und dem raschen Eingreifen noch nicht vom Feuer erfaßt. Es brannte hauptsächlich die Frucht, Heu, Stroh und Torf. Das Wasser mußte aus verschiedenen Stellen zusammengeholt werden und konnte somit die Spritze nicht fortwährend arbeiten. Auch fehlte es an Schläuchen, denn sonst hätte die nahe gelegene Bäche Wasser in Genüge geliefert. Hieraus ist wieder zu sehen, wie nötig es ist, einen großen, tiefen Brunnen oder eine Kühle, die fortwährend Wasser hält, beim Hause anzulegen. Außer unserer Spritze war noch die Heuer Spritze erschienen, die jedoch nicht in Arbeit zu treten brauchte. Leider ist dem Feuer wieder lebendes Vieh zum Opfer gefallen, nämlich 10 fette Schweine. Stolle war versichert bei der Wieselfeder „Gegenseitigkeit“. (D. N.)

Heimathliche Fremdenindustrie.

Die vorzüglich redigirte Halbmonatsschrift „Niederachsen“ bricht dafür eine Lanze; sie schreibt in ihrer neuesten Nummer: Es ist eine liebe alte Sitte, Freunden und Bekannten Reiseandenken mitzubringen. Früher, als man noch nicht so viel und so weit reiste, als eine Reise von Hannover nach Braunschweig mehr bedeutete, als heute eine Fahrt von Köln nach Königsberg, da hatte diese Sitte noch mehr Berechtigung. Damals gab es auch noch keine Reiseandenken- und Fremdenindustrie, und das, was man für Freunde und Bekannte mitbrachte, das war meist solide werthvolle Waare, hübsche Gegenstände der Kleinkunst und des Kunsthandwerks.

Heutzutage sorgt aber eine große Industrie für billige Geschenkartikel. Dagegen ließe sich nun nichts sagen, wenn diese massenhaft fabrizirten Gegenstände innere Beziehungen hätten zu dem Charakter des Ortes, an dem sie feilgeboten werden. Aber das ist leider nicht der Fall. Ob man für seine Lieben in Berlin oder Paris, Hamburg oder Bremen, München oder Breslau ein Geschenk sucht, man bekommt überall dieselben langweiligen, meist ganz unbrauchbaren Nippes, dieselben gläsernen Briefbeschwerer mit Aufsicht, dieselben Ansichtstassen, Becher, Stehgläser, Schälchen, Gläser, Vasen, Krüge, Kästchen und Näpflchen. Von einem Eingehen auf die Eigenart des Ortes ist gar keine Rede. Und da man dieselben billigen geschmacklosen Dinge von Ost und West, Süd und Nord mitgebracht bekommt, ganz gleich in Form und Farbe, nur mit dem Unterschiede, daß dieser Aschenbecher eine Abbildung von Nizza, jener eine von Brüssel, der da eine von Pyramon und der vierte eine von Norderney aufweist, so sind diese ganzen Reisegegenstände allmählich in Verfall gekommen und unsere Zeit, die sich erfreulicherweise mehr und mehr dem Individuellen und Charakteristischen zuwendet, wendet sich mit berechtigter Abneigung von diesem hergebrachten Trödel ebenso ab, wie sie sich in der Zimmerdecoration von der Fabrikwaare frei gemacht hat.

Die Zeit ist also da, daß wir auch auf die Verheimathlichung der Fremdenindustrie unser Augenwerf legen. Das Publikum ist müde der Dingenwaare, es sucht nach Eigenartigem, Bezeichnendem, also gebe man ihm das auch.

Schwache Anfänge zur Verheimathlichung der

Fremdenindustrie sieht man schon seit Jahren hier und da. Die Küßelzylinder und Hörnerchlitten des Riesengebirges sind schon lange beliebt, die bunten Holzgefäße Norwegens sind gesucht, die hübschen Holzarbeiten und Gegenstände aus Behörnen und Geweihen, wie man sie im Harze findet, finden stets guten Absatz.

Aber es könnte noch mehr geschehen. In Bückeburg und Stadthagen werden ziemlich plumpe, roh bemalte Gypsfiguren hergestellt, Bückeburger Bauern darstellend. Wenn diese Figuren nicht zu groß und zu plump wären und aus haltbarem Material, so fänden sie wohl besseren Absatz. In Hannover hat man gute Nachbildungen von dem Sachsenros, die viel gefaßt werden. Und gäbe es eine handliche und billige Nachbildung der Braunschweiger Löwen, so würde sicher die Nachfrage groß sein. Ähnlich ist es mit dem alten Leuchter im Dom zu Hildesheim und dem Roland in Bremen.

Goslar und Bernigerode und viele andere niedersächsische Städte besitzen herrliche alte Brunnen, die aus haltbarem Stoff in kleinem Umfange nachgebildet beliebte Aschenbecher werden könnten, beliebtere wie die öden Aschenbecher mit Aufsichten. Es giebt wohl keine Stadt Niedersachsens, die nicht aus einem ihrer alten Wahrzeichen einen gangbaren Fremdenartikel schaffen könnte, keinen Gau, aus dessen eigenartigen Erwerbsverhältnissen dasselbe herauszuholen wäre. Hilleville, Köhlerhütte, Meiler und Röhle ließen sich leicht zu hübschen Reiseandenken verarbeiten, zu Gegenständen, die Wintertags im Hause gearbeitet werden könnten und die so Geld in die Harzdoerfer brächten, anstatt daß jene fremde Fabriken den Harz und ganz Niedersachsen mit ihrer Duffenwaare überschwemmen.

Allen heimathlichen Vereinen möchten wir empfehlen, auf die Förderung der heimathlichen Fremdenindustrie ihr Augenmerk zu richten und gern stellen wir zu einer weiteren Aussprache über diesen Gegenstand und zu weiteren Vorschlägen die Zeitschrift „Niederachsen“ zur Verfügung.

Neueste Nachrichten.

*** Potsdam, 8. October.** In Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin sowie der Königinnen Wilhelmina und Emma der Niederlande und des Königs und der Königin von Württemberg fand heute Mittag die Taufe des erstgeborenen Sohnes des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Wied statt. Den Taufpater vollzog Parrer Lohmann aus Neuwied unter Assistenz des Hofpredigers Kehler. Während des Taufactes hielt Königin Wilhelmina den Taufing, welcher die Namen Hermann Wilhelm Friedrich erhielt. Nach dem Taufacte fand Gratulation statt, worauf das Kaiserpaar nach dem Neuen Palais zurückfuhr.

*** Belgrad, 8. Octbr.** An kompetenter Stelle wird die Meldung auswärtiger Blätter, daß Frankreich und Italien den Wunsch nach Begnadigung der standrechtlich Verurtheilten ausgedrückt habe, auf das Entschiedenste bestritten und versichert, daß keine auswärtige Macht einen derartigen Schritt unternommen habe. Was den russischen Geschäftsträger Manfrouv betrifft, so habe derselbe vor seiner Reise im Laufe eines Gespräches mit dem Ministerpräsidenten bemerkt, seine Regierung würde die Begnadigung der Verurtheilten mit Vergnügen sehen.

*** Konstantinopel, 8. Oct.** Wie verlautet, soll der Commandant des französischen Mittelmeer- geschwaders Admiral Journier gleich nach Mitte

October in Konstantinopel eintreffen und vom Sultan empfangen werden.

Die Pforte hat den hiesigen diplomatischen Vertretern ein Rundschreiben zugehen lassen, in welchem es heißt, durch das Erdbeben in dem Vilajet Smyrna seien 80 000 Personen erwerbslos geworden; zur Unterstützung derselben beabsichtige die Pforte, im Vilajet Smyrna den Eingangszoll für Waaren auf ein Jahr um 3% zu erhöhen. Eine Commission, bestehend aus ottomanischen und fremdländischen Mitgliedern, könnte diese Maßregel überwachen. Die Pforte verlangt hierzu die Zustimmung der diplomatischen Kreise.

Das Mitglied des Staatsrathes Dschawid Bey, ein Sohn des Großveziers, ist von einem Abgesehen erschossen worden. Der Mörder ist verhaftet.

*** Salerno, 8. October.** Infolge von wolkenbruchartigen Regengüssen wurde gestern in verschiedenen Städten und Marktstellen schwerer Schaden angerichtet. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Lacava, besuchte heute die heimgefluchten Ortschaften. In Cava bei Tirreni sind eine, in Salerno zwei Personen umgekommen, in den anderen Ortschaften bedeutend mehr. Die Zahl derselben ist noch nicht bekannt. Der Minister Lacava ordnete sofortige Hülfleistung an.

*** Le Cruzot, 8. October.** Die Abgeordneten der Ausständigen sind von Paris zurückgekehrt und haben in einer Versammlung das Ergebnis des Schiedsspruches mitgetheilt, empfangen von begeisterten Hochrufen. Mehrere Delegirte hielten Ansprachen, brachten dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau ihre Fuldigungen dar und stellten fest, daß die Arbeiter gestagt hätten.

*** London, 8. October.** Dem Reuter'schen Bureau wird aus Mafeking vom 7. d. M. gemeldet: 6000 Buren sind acht Meilen von Mafeking an die Grenze vorgerückt. Es sind alle Maßregeln getroffen, um einen etwaigen Angriff zurückzuweisen. Demselben Bureau wird aus Capstadt gemeldet: Das Transportschiff „Gaul“ ist mit den Nordhumberland-Füllkisten hier eingetroffen. — Aus Kimberley wird dem genannten Bureau vom 6. d. M. gemeldet, daß zahlreiche Holländer aus dem Capland mit verborgenen Waffen sich nach Transvaal begeben hätten; 50 Holländer seien nach Pretoria gegangen. Kimberley werde für unheimlich gehalten.

*** London, 9. October.** Der Specialberichterstatter der „Times“ in Cobalt meldet, er habe in der Nähe von Mafeking die Grenze überschritten und sei zu den Buren gegangen, welche ihm mitgetheilt hätten, daß die Hauptmacht der Buren unter dem Commando Cronje's in der Nähe von Tlhenburg stehe und bereit sei, weiter vorwärts zu rücken. Einer habe gesagt, es sei jetzt die richtige Zeit, nach Capstadt zu gehen und die Engländer in die See zu treiben. Die Buren verfügten an der Grenze von Natal über 16 000 Mann und könnten leicht noch 6000 Mann mehr ins Feld stellen. Sie beabsichtigen nicht, zuerst anzugreifen, würden dies aber thun, wenn der Krieg erklärt werden sollte. Sie hätten zu Soubeil kein Vertrauen, er wüßte den Frieden zu erhalten.

„Henneberg-Seide“

— nur acht, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pf. bis M. 18.65 p. Met. — An Jedermann franco u. verzollt ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Bückeburg.

sinnung, als er sie an seine Brust gedrückt hielt und ihr die Thränen von den Wimpern wusch.

Wierzehn Tage später, als Schwerdtner bereits an seinem neuen Wohnort angelangt war, seine Vorlesungen eröffnete und mit rastlosem Eifer seine Vorbereitungen zur Einrichtung eines traulichen Heims traf, das er gar bald mit einem lieben Weibe zu theilen gedachte, vollzog sich in der Residenz der Schlusact im Dasein jenes Menschen, dem Schwerdtner die furchtbaren Eindriffe seines Lebens zu verdanken hatte.

Im Gefängnißhose war das Wintergerüst aufgeschlagen; zu Fuße der schauerlichen Tribüne harrie außer den Amtspersonen nur eine kleine Gruppe von Zeitungsreportern des Delinquenten, aber an den Zellengittern zeigten sich die schneuen Gesichter der Sträflinge, denen das zu erwartende Schauspiel zur eindringlichen Mahnung dienen konnte; unter diesen Gesichtern begrübten sich mit trübem Kopfnicken im Gegenlicht das schnapsgeröthete des Schlosserlube und das braune des Mulatten John Archer, genannt Capitain Murre.

Mit festem Schritt erschien Heinrich Starkhört beim Schlag der Stunde, die ihm ewigen Stillstand bedeuten sollte. Er machte in den Sträßgasseidern, mit dem kurzgeschorenen Schädel einen graufigen Eindruck. Er stieg die Stufen zu dem schrecklichen Podium mit einer

Leichtigkeit hinan, als steige er in seine Equipage. Ja, er hatte recht behalten, ihm lag Buße und Leid so fern, wie Beschönigung und eitle Prahlerei. Er war kein Bandit, „der auf der Leiter groß und herrlich thut“, sein Abschied war nur der unwillkürliche Athemzug, mit welchem er die frische Luft des Frühlingmorgens einatmete, und ohne Furcht, ohne Reue legte er das schuldbeladene Haupt auf den Richtblock.

Zugleich mit den Zeitungsblättern, welche die Hinrichtung Heinrich Starkhörts meldeten, gab der Postbote im Gutschof bei Berghausen einen Brief ab, in welchem Robert dem Vater auf eine ihm jüngst gewordene Nachricht über Elvira antwortete. In dem Couvert lag auch ein Cirabriefchen an die Schwester, das der übermüthige Junge, „den Ereignissen vorgreifend“, bereits mit der Adresse versehen hatte: „A. die hochwohlgeborene Frau Professor.“ C u d e.

— Der conservativ-orthodoxe Reichsb. ist über die Zustände, die im „Prozeß der Harmlosen“ aufgedeckt werden, entsetzt und führt aus: „Diese widerwärtigen Vorgänge werfen so scharfe Schlaglichter auf das Treiben der Golbigkeit unserer Zeit, daß es nötig ist, das Befanntwerden zu lassen. Vielleicht erschrickt doch mancher noch, wenn er in diesen Spiegel blickt und darin sein eigenes Bild ersieht. Was ist das für eine Jugend!

Mit Spiel, Weibern und Pferden vergeudet sie ihre Zeit, ihr Geld und, was mehr ist, ihre Sittlichkeit, ihr Gewissen und brüßet sich dabei noch mit gewissen Ehrbegriffen. Wo ist da noch Platz für edles Thun, für Fortbildung, für ernste wissenschaftliche Arbeit? Und nun denke man sich, daß solche Leute vielleicht einmal hohe Beamte werden, die im Auftrage des Staates für Sitte, Religion und Ordnung eintreten sollen! Wie kann das dann mit wirklichem, sittlichem Ernst geschehen und muß es nicht das Gegentheil bewirken, wenn dahinter ein böses Gewissen steht, welches dann überall durchblickt und vom Volke empfunden wird! Und was sind das für Eltern, die ihren leichtsinnigen Söhnen das Geld schesselweise in den Schoß werfen zur Weiterführung ihres lächerlichen Lebens! Was sollen da so manche arme Leute denken, die in harter Arbeit nicht einmal so viel erringen können, womit sie ihre Familie kümmerlich zu ernähren vermögen, wenn sie hier leben und hören, wie von solchen jungen Leuten Zehntausende für Matressen, Spiel und üppiges Leben weggeworfen werden! So „harmlos“, wie diese Leute denken, ist dieses frivole Spiel in unserer Zeit nicht, und ihr herausforderndes Benehmen vor Gericht, aus dem man überall heraus hört: „Was geht das euch eigentlich an, was wir mit unserer Zeit und unserem Gelde anfangen?“ macht den Eindruck nur um so widerwärtiger.“

Die Staatscaffee in Altenhurf von Haases Wirthshaus daselbst bis Korten- dorf muß vom 9. d. M. an bis weiter für Fuhrwerke mit Ladegewicht über 1500 Kilogramm gesperrt werden. Für andere Fuhrwerke wird der Verkehr dort erschwert sein.

Ami Elsleth, 1899, Oct. 2.

Suchting.

Der diesjährige Verkauf der Weiden und Erlen an den nachbenannten Gausse- strecken soll an Ort und Stelle wie folgt vorgenommen werden:

1. **Montag, den 23. October d. J.** in der Strecke von der Braker Amis- grenze gegen Oldenburg bis Boyerberg. Anfang: Morgens 10 Uhr bei der Winter- bahn in Oldenbrof.

2. **Dienstag, den 24. October d. J.** an der Moorriemer Gaussee von Hullmanns Mühle zu Großenmeer-Barg- horn bis Hüntorf. Anfang: Morgens 10 Uhr bei Hullmanns Mühle.

3. **An demselben Tage** in der Strecke von Nordermoor bis Oberrege. Anfang: Nachmittags 1 Uhr bei Janßen's Gasthause in Nordermoor.

4. **Mittwoch, den 25. October d. J.** in der Strecke von Vienen über Huniebrück bis Moorhausen. Anfang: Morgens 9 Uhr bei Schumacher's Gast- hause in Vienen.

Die am 24. d. M. auf der Strecke von Barghorn bis Neuenbrof zum Verkauf stehenden Weiden sind einjährig.

Ami Elsleth, 1899, October 6.

Suchting.

In Gemäßheit § 17 B. 6 der In- struction für die Veranlagung der Ein- kommensteuer vom 15. April 1864 werden hierdurch alle Eigenthümer be- wohnter Grundstücke und deren Vertreter, sowie alle Haushaltungsvorstände auf- gefordert, alle nach Mai dieses Jahres eingetretenen Veränderungen im Personen- stande ihrer Miethsleute beziehungsweise in ihren Haushaltungen, durch welche eine anderweite Besteuerung zur Ein- kommensteuer für das nächste Halbjahr nothwendig gemacht wird, alsbald und spätestens bis zum 7. November dieses Jahres ihrem Gemeindevorsteher anzu- melden.

Elsleth, den 6. October 1899.

Der Vorsitzende des Schätzungs- ausschusses der Gemeinden des Amtes Elsleth.

Suchting.

Die Höhlen und Gräben der Elslether Höhlenacht müssen bis zum 24. d. M. in guten Stand gesetzt werden. Mangel- pöste werden gebrücht.

M. A. Ellers, Geschworener.

Elsleth. Am

Mittwoch, den 11. Oct. d. Js.,
Vormittags 11 Uhr,
soll bei Hussmann's Gasthause in Oberrege

ein Stier

öffentlich weisbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Chr. Schröder.

20 fürstliche Hofhaltungen



Bestehen seit 27 Jahren ihren **Kaffee**

aus meinem Hause, außerdem darf ich mich rühmen, ca. 40,000 Privat- Haushaltungen zu meinen Kunden zählen zu dürfen. — Ich offerire netto 0/2 franco: ca. 2.00 2.40 Santos, kräftig, grün. 6.00 7.40 Gambinas, edel, grün. 7.12 8.00 Afric. Vert. Mocca, kräftig 7.12 8.00 Caravellos, fein, kräftig. 8.00 9.00 Außerdem offerire laut ausführlicher, auf Wunsch franco umgeladener Preisliste mein großes Ambort-Kaffee-Lager in den Preis- lagen von 70—160 A roh und von 80—220 A gebrannt.

C. H. Waldow,
Hoflieferant,
Hamburg, An der Alster 29.

Oldenburger Bank
in Oldenburg i. Gr., Schüttingstr. 20.
Actien-Capital 2 000 000 Mark.

Filialen in Atens - Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever und Vechta.

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein und Contobuch: zu den Bedingungen des wechselnden Zinsfußes belegt bis auf weiteres

4 Procent,

auf feste Termine nach Uebereinkunft ebenfalls bis zu 4 Procent.

Die Direction.

A. Krahnstöver. Probst.

Agentur

in Elsleth: Herr Capt. Carl Fesenfeldt.

Ernst Horn,

Breitestrasse 8. BRAKE, Breitestrasse 8.

empfiehlt in größter Auswahl und billigsten Preisen:

Garnirte Hüte,

ungarnirte Hüte, Bänder, Sammete, Federn, Perlartikel, Schleiertülle u. s. w.

Kinderhütchen, Deckelmützen.

Pelz- und Feder-Boas.

Fischus, Schleifen, Rüschen, Corsetts, Schürzen, Handschuhe in Wolle u. Trioot.

Glaçe-Handschuhe

von 1 M. bis 3 M. 50 h.

Gold-, Silber- u. Myrthen-Kränze, Brautschleier.

Modell-Hüte

sind im separaten Zimmer ausgestellt.

Ernst Horn, Brake.

S. Hahlo,
Oldenburg,

zeigt den Empfang der Neu- heiten für die Herbst- und Winter-Saison an.

Kleiderstoffe
mit eleganten Besätzen.
Ball- u. Gesellschafts-Stoffe
in Wolle, Seide und Tüll.

Fertige Costumes,
Blousen und Morgenröcke.

Anfertigung von
Costumes in jeder Preislage.

Jackets, Capes u. Abendmäntel.
Proben- und Auswahlsendungen
stehen jederzeit gerne zu Diensten.

Verloren

ein Contobuch. Der Finder wird gebeten, selbiges in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Für alle Hustende sind
Kaiser's
Brust-Caramellen

aufs dringendste zu empfehlen.
2480 notariell beglaubigte Zeug- nisse liefern den schlagendsten Beweis als unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.

Packet 25 Bfg. bei:
E. C. Hayen in Elsleth.

Sämmtliche Bücher, Journale, Musik- arten werden, wenn nicht vorräthig, zu denselben Preisen ohne Porto- aufschlag schleunigst besorgt, auch wenn dieselben von anderen Buchhandlungen angekündigt werden.

Vorräthig: **Bürgerliches Gesetzbuch** von 30 h an.

Gustav Kunkel,
Buchhandlung.

Zu verkaufen

ein Filtrirfein und ein Glasfaß.
Th. Ibsen Wwe.

Oberrege. Gefucht zum 1. Mai 1900 ein kleines Mädchen von 14—16 Jahren.
Frau G. Fr. Nienaber.

Bestellungen auf **Suder Kartoffeln** nehme nur noch bis Sonntag entgegen.
H. Meynen.



Stets gleichmässiges Getränk.
In den Niederlagen Stollwerck'scher
Chocoladen und Cacaos vorräthig.

S. HAHLO,
Oldenburg.

Alle Arten Weisswaaren
Semdentuche, Leinen, Handtücher,
Tischzeuge und Bettzeuge,
Bettfedern u. Daunen.
Lieferung ganzer Ausstauern.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Mecke

Augenarzt.
Bremen, Lönningstr. 16.

Es- Schützen-
fether Verein.
Freitag, den 13. October,
Abends präcise 8 Uhr,
Versammlung

im Vereinslocale.
Tages-Ordnung:
Berathung über Festlichkeiten.
Sonstiges.

Der Vorstand.

Club „Geselligkeit“
(Stedinger Hof.)

Sonntag, den 15. October:
BALL.

Anfang präcise 7 Uhr.
Tanzpreis für Mitglieder 1 M., für Nichtmitglieder 1.50 M. Nichttänzer 30 h, Damen 20 h.
Hierzu ladet freundlichst ein
das Comité.

Die Verdrigung meines Mannes er- folgt den 10. October, Nachmittags 4 Uhr, vom Hause aus.
Um stille Theilnahme bitten
Wwe. Winter und Kinder.

Hamburg, 7. Oct. von
D. Heimbürg, Soelen Rosart
Fredrikstad, 8. Oct. nach
Magnat, Ostermann Capstodt
Silloth, 9. Oct. von
Anna Ramien, Köhne Melbourn
Port Elizabeth, 7. Oct. von
Concordia, Peters Sundeall
Veira, 9. Oct. nach
Triton, Schoon Buntburg
Capstadt, 10. Oct. nach
Anna, Christians Neuseeland